

ihre ruhige Objectivität anziehenden Schrift, die als die beste Arbeit über die Sache an sich und als eine wesentliche Bereicherung der Kirchengeschichte des 16. Jahrhunderts mit aufrichtigem Danke begrüßt werden darf.

Graz. Dr. Anton Schön bach, k. k. Regierungsrath und Professor.

- 5) **L'oeuvre des apôtres**, par l'abbé Le Camus. Fondation de l'église chrétienne. Paris, Letonzey et Ané. 1891. XLVIII 368.

Der Verfasser ist bekannt durch sein bereits in vierter Auflage erschienenenes Leben Jesu, von welchem die Verleger mit einer sehr verständlichen Hinweisung sagen, es nehme noch immer den ersten Rang unter den neuerlich in Frankreich veröffentlichten Geschichten unseres Herrn ein. Nach einer mit Vigouroux gemachten Reise in den Orient, worüber Le C. eine dreibändige Beschreibung veröffentlicht, schickt er sich nun an, in einem Werke von drei Bänden die Entstehung der christlichen Kirche darzustellen. Der erste liegt hier vor uns. Er trägt alle Vorzüge an sich, welche den übrigen Arbeiten des Verfassers allgemein nachgerühmt werden. Vom Standpunkte der Kritik aus mag man es allerdings bemängeln, daß auch er manchmal der herkömmlichen Versuchung erlag, dem persönlich Geschauten, d. h. der biblischen Geographie, etwas zu viel Gewicht und Raum zu gönnen; sicher aber wird gerade das vielen Lesern noch größeres Interesse abgewinnen.

Neben der gründlichen Gelehrsamkeit ist es besonders der gesunde nüchterne Sinn des Verfassers, was uns wohlthätig berührt. „Die Gründlichkeit darf nie sentimentalen Erwägungen geopfert werden“, lautet sein Grundsatz (p. 11). Er schreibt sein Werk, „um die Geister zur Quelle zurückzuführen, damit die neuen Andachten nicht die Heiligen und die Heiligthümer von ehemals verdunkeln, um uns aus den kleinen Andachten herauszureißen, die uns jetzt umschnüren und um uns die männlichen Tugenden der entstehenden Kirche wieder lieben und schätzen zu lehren.“ (XV. XXI.) Auch er ist also einer von jenen, welche unserer Erneuerung das Wort sprechen, eine Aufgabe, über die er mit tiefer Weisheit sagt, daß sie nicht von heftigen Gemüthern gelöst werden wird, die auf eigene Faust wirken wollen, sondern von den Demüthigen und den Maßvollen, welche für sich das Ihrige thun, die Ausführung aber der kirchlichen Auctorität überlassen, da ihr Gott diese Aufgabe anvertraut hat (p. 218).

Freiburg (Schweiz).

Univ.-Prof. P. Albert Maria Weiß.

- 6) **Gottesbeweise**. Eine Ergänzung zu „Edgar oder: Vom Atheismus zur vollen Wahrheit“. Von L. v. Hammerstein S. J. Trier. Paulinus-Druckerei. 1891. 254 S. Gr. 8°. Preis brosch. M. 2.50 = fl. 1.50, gebd. M. 3.70 = fl. 2.22.

Wir haben hier keine abstracte, theoretische Darlegung der Gottesbeweise, sondern, wie die apologetische größere Schrift des Verfassers, welcher die gegenwärtige zur Ergänzung dient, eine packende, concrete, populäre Widerlegung der Wortführer des Atheismus. Schon die einleitende Frage, ob das Dasein Gottes überhaupt bewiesen werden könne, bekommt eine ganz concrete Fassung, indem H. in einer Correspondenz mit einem evangelischen Pfarrer diesen belehrt, wie übel die Protestanten daran thun, in ihrem Religions-Unterrichte zu erklären, das Dasein Gottes könne nicht mit Gewissheit dargethan werden. Ohne diese sicheren Beweise „schwebt das Christen-